Thaddäus Graf Amadé von Várkony.

Ich schließe den Kreis dieser Biographien mit einem Manne, der, wenn auch nicht selbst Künstler, doch in der musikalischen Welt nicht unbekannt war. Durch die Gnade seines Monarchen zu der höchsten Würde in musikalischer Beziehung in Oesterreich berufen, griff er durch anderthalb Decennien unmittelbar und wesentlich ein in das Triebwerk der musikalischen Zustände Oesterreichs, indem er gleichsam als Vermittler auftrat zwischen dem kaiserlichen Hofe und den Künstlern, und als das leitende Organ zu betrachten ist, das die Leistungen dieser zur Kenntniß und sonach zur anerkennenden Würdigung des Regenten selbst brachte. Dieß und besonders weil das Wirken Graf Amadé's in jenen Zeitabschnitt fällt, der die vorausgegangenen Biographien der sieben Künstler umfaßt, und er demnach in das Zeitgemälde ganz gut paßt, hat mich bewogen, seine kurze Lebensbeschreibung den früheren anzureihen.

Sind auch seine eigentlich musikalischen Leistungen vom Gesichtspunkte der Kunst aus betrachtet von keiner besonderen Wichtigkeit, so ist doch selbst auch in dieser Beziehung sein künstlerisches Streben nicht uninteressant, um so mehr als Beispiele, wo bei so hochgestellten Personen die Ausübung der Kunst sich über den tändelnden Dilettantismus erhebt, zu den — seltensten gehören.

Obgleich ihm seine hohe Geburt die Bahn zu den größten Ehrenstellen öffnete, so war es doch die Kunst allein, die seine Seele ganz erfüllte und sein Leben verschönerte. So folgte ihm, als er das Schwert erheben mußte für seines Vaterlandes Wohl und Si-

cherheit, sie hat ihn nicht verlassen, als er den Waffenrock mit dem Kleide des Staatsmannes vertauschte; nachdem ihn jedoch die Gnade seines Kaisers und sein gutes Geschick auf den Posten eines Musikgrafen an den k. k. Hof berief, da warf er sich mit ganzer Liebe der Kunst in die Arme. Seine ungetheilte Thätigkeit war von nun an dem ihm unterstehenden Musikinstitute geweiht. Er förderte die Kunst nach seinen besten Kräften, er war aber zugleich der theilnehmende Freund jedes einzelnen Mitgliedes seiner Kapelle. Unter seiner Leitung kamen die Tonwerke der berühmtesten Meister zur Aufführung, aber auch den Werken jüngerer vaterländischen Talente ward durch seinen Einfluß gerechte Anerkennung und Würdigung zu Theil. Jedoch nicht nur allein dem einheimischen Künstler suchte er nach besten Kräften zu nützen *), nicht nur der seiner Oberleitung unterstandene Musiker liebte ihn als einen wahrhaft edlen Freund und gerechten Vorgesetzten, auch der fremde Künstler wurde von ihm, als ein Priester der Kunst, die er selbst so hoch verehrte, mit Liebe und Herzlichkeit empfangen und lernte ihn als einen großherzigen Kunstmäcen schätzen. Und wie er im Dienste seines Monarchen mit rastloser Thätigkeit seinem Amte als Chef des Musikwesens in Österreich vorstand, und mit Umsicht und Genauigkeit die großartigsten Kunstaufführungen am Hofe leitete, so war er auch andererseits nicht weniger bemüht, die vaterländischen Kunstinstitute nach Kräften zu unterstützen und ihnen förderlich zu sein, was er schon durch die Annahme der Präsidentenstelle des Pensions-Institutes für Witwen und Waisen der Musiker und in der letzten Zeit seines Wirkens

*) Graf Amadé war derjenige, auf dessen Veranlassung mehrere Kavaliere zusammentraten, welche den Vater Liszt's einen Jahrgehalt auswarfen, wodurch es ihm möglich ward, dem Talente seines Sohnes die nöthige Ausbildung zu verschaffen. Graf Amadé hatte den Funken des Genius, der in der Seele des Knaben damals noch schlummerte, zuerst erkannt, ihm gebührt aber auch das Verdienst vor Allen, diesen Funken genährt zu haben.

durch die warme Theilnahme bewies, die er dem jüngsten Musikinstitute in Wien, dem Männergesang-Vereine angedeihen ließ, dessen Ehrenmitglied er noch auf dem Krankenbette geworden.

Graf Amadé's Einfluß auf die Kunstzustände Wiens war ein wohlthätiger und sein Wirken verdient gerechte Anerkennung vor dem Forum der Öffentlichkeit.

Thaddäus Graf Amadé von Várkony, der einzige Sohn des Grafen Franz Amadé, Palatins der erzbischöflichen Vajkaer und Erség-Léler Stühle, und Neffe des Grafen Anton Amadé, Obergespans des Szálader Komitates in Ungarn, wirklichen geheimen Rathes, Kommandeur des österreichischen St. Leopold-Ordens und Ritter des kön. ungarischen St. Stephans-Ordens, eines der ausgezeichnetsten Rechtsgelehrten seiner Zeit, und eines berühmten und gefeierten Redners Ungarns — ward am 10. Jänner 1783 zu Preßburg geboren. Er stammte aus einem der ältesten ungarischen Geschlechter ab; seine frühesten Ahnen jedoch (vor dem Jahre 1044, wo sie mit dem vom Kaiser Heinrich neu eingesetzten König Peter II. von Ungarn in dieses Land übersiedelten) stammten vom Geschlechte Guthkeled, das im Schlosse Sztrop in Schwaben hauste. Schon in seiner frühesten Jugend zeigte er ein seltenes Talent, und mit diesem eine ungewöhnliche Vorliebe für die Musik, so daß er im zartesten Knabenalter bereits Koncerte auf dem Klaviere spielte und sich in größeren Cirkeln damit producirte. Man erzählt von ihm, daß er schon als ganz kleiner Knabe sich vor dem Kaiser Leopold (dem Großvater des Jetztregierenden) produciren mußte, und die Majestäten und alle Anwesenden durch seine Bravour nicht minder wie durch seine für ein solches Alter bewundernswerthe künstlerische Auffassung zum Beifalle hinriß, und als ein Wunderkind (die damals noch nicht so en vogue waren, wie heute zu Tage) angestaunt wurde. Von dieser Zeit an widmete er sich mit allem Eifer der Kunst und brachte es auch dahin, daß er

einer der vorzüglichsten Dilettanten auf dem Klaviere der damaligen Zeit genannt zu werden verdiente.

Er komponirte auch mehrere Stücke für sein Instrument, die durch den Druck veröffentlicht wurden. Eine besondere Stärke besaß er im Improvisiren, in der freien Fantasie auf dem Pianoforte und wie sehr er darin excellirte, mag der Umstand beweisen, daß er sich öfter mit Hummel in einen Wettkampf eingelassen und hinter diesem großen Meister des Klavierspiels nicht zurückgeblieben ist.

Nach einer früheren Dienstleistung als Hofsekretär bei der ungarischen Hofkanzlei trat er im Jahre 1809 bei der ungarischen adeligen Insurrektion des Preßburger Komitates als Rittmeister ein, bis er nach Ableben seines Vaters (1824) die durch diesen erledigte Würde eines Palatins bei den erzbischöflichen Vajkaer Ersék-Léler Stühlen erblich erhielt, von der er jedoch (18. Mai 1831) abgerufen und von Sr. Majestät dem Kaiser zum Hofmusikgrafen ernannt wurde, welche Stelle er auch bis zu seinem am 17. Mai 1845 erfolgten Ableben bekleidete.

Wie er das Amt eines obersten Chefs des Musikwesens in Österreich verwaltet, habe ich bereits früher gesagt; außer der Liebe jedoch seiner Untergebenen, die ihn im hohen Grade verehrten, erwarb er sich aber auch die Zufriedenheit und das a. h. Wohlgefallen seines Monarchen, der ihn in Folge dessen (1838) zum wirklichen geheimen Rathe erhob. Musikalischer Seits aber wurden ihm auch ehrende Auszeichnungen zu Theil, das Pensionsinstitut für die Witwen und Waisen der Tonkünstler in Wien wählte ihn zu seinem Präsidenten, mehrere Musikvereine ernannten ihn zu ihrem Ehrenmitgliede.

Als Mensch war Graf Amadé einer jener biederen, gutherzigen Charaktere, durchdrungen von dem strengsten Rechtlichkeitsgefühle. Ohne Stolz und Hochmuth kam er dem Künstler mit zuvorkommender Freundlichkeit entgegen, die Jedem für ihn gleich im ersten Momente des Begegnens einnahm, ohne jedoch jene aalglatte

Höflingsmanier zu besitzen, oder in nichtssagenden Gemeinplätzen sich zu ergehen, welchen man es anhört, daß sie der Mund spricht, ohne daß das Herz darum weiß. Nie hielt er einen Bittenden mit leeren Versprechungen hin, versprach er aber etwas, dann konnte man gewiß seyn, daß er es auch halten werde. Jene, die er näher kannte, behandelte er mit einer Zutraulichkeit und Offenheit, die seine Stellung und seinen Rang vergessen machten. Seine Herzensgüte war ein Hauptzug seines Charakters, die nicht nur seine Untergebenen, seine Unterthanen zu rühmen wußten, sondern auch seine Angehörigen freudig zugestanden. Der Schmerz aller, die ihn kannten, war bei seinem Hinscheiden ein tiefgefühlter und bei seiner Leichenfeier fehlte es nicht an Thränen, die dem zu früh Geschiedenen geweint wurden. Die Mitglieder der Hofkapelle folgten trauernd seinem Sarge und der Männergesangverein, dessen Gönner er gewesen, brachte ihm als letztes Lebewohl einen Trauerchor. Der große Stephansdom, in welchem er eingesegnet wurde, war von Künstlern und Leidtragenden gefüllt.

Mit ihm ist der letzte männliche Stamm dieses seit Jahrhunderten blühenden Geschlechtes zu Grabe gegangen.